

Ein kontrastreicher Leseabend

Beim Leselenz in Hausach trafen am Samstag Feridun Zaimoglu und Joachim Sartorius aufeinander

Die poetischen Reisebilder von Joachim Sartorius treffen auf die rhythmische Sprachgewalt von Feridun Zaimoglu, ihre Worte hallen wider in den Trommelklängen von Murat Coscun. Die anschließende Party zum 15. Geburtstag des »Hausacher Leselenz« prägen die Lieder von Andreas Öhler.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Die thematisch über die diesjährige Ausgabe des Leselenz gestellte Begegnung von Literatur und Musik blüht in der Lesung am Samstagabend in betörenden Sprach- und Klangbildern auf, aber auch in wunderbar inszenierten Gegensätzen. Der in Freiburg lebende Perkussionist Murat Coscun leitet ein, grenzt die Autoren des Abends gegeneinander ab, taucht mit den Zuhörern ein in die rhythmischen Ornamente des Orients, die Coscun durch Vokal-laute untermalt.

Rahmentrommeln, Rasseln und die kraftvoll auftrumpfende Darbuka ziehen das Publikum im Keller der Buchhandlung Streit ebenso in ihren Bann wie das kontrastreiche Aufeinandertreffen von Joachim Sartorius und Feridun Zaimoglu. Auf der einen Seite der poetische Ästhet, der in betörenden Wortgemälden den Zauber der vor Istanbul gelegenen »Prinzeninseln« heraufbeschwört.

Auf der anderen der in der Türkei geborene Mann aus dem Ruhrpott, der mit seinem aktuellen Roman »Ruß« eine deutsche Saga vorgelegt hat. In einer beeindruckenden Performance zwingt er die Worte in ein rhythmisches Korsett, konfrontiert die Zuhörer mit Bildern, in denen der Mythos der Bergleute auf eine jener Groß-



Feridun Zaimoglu (l.) und Joachim Sartorius waren am Samstagabend zu Gast beim Leselenz in Hausach.

Fotos: Jürgen Haberer

stadtgeschichten prallt, die Zaimoglu in einer unverblümbten, direkten Sprache erzählt.



Andreas Öhler.

Joachim Sartorius, der bereits zum dritten Mal zu den literarischen Gästen des Hausacher Leselenz zählt, sprengt mit der Lust des Dichters den Kontext klassischer Reiseliteratur. Der langjährige Leiter der Berliner Festspiele schwelgt förmlich in einer Poesie, die Landschaften und

einstmals glanzvolle Paläste umschreibt, Geschichte lebendig werden lässt und einigen wenigen ausgesuchten Menschen ein Gesicht verleiht.

»Enfant terrible«

Zaimoglu, der sich 1995 mit seinem Romandebüt »Kanaksprak« zum »Enfant terrible« der deutschen Literatur aufgeschwungen hat, beeindruckt durch die Präsenz seines rhythmischen Vortrags. Renz, der Protagonist seines Romans war Arzt, bis seine Frau in der gemeinsamen Wohnung ermordet wurde. Nun ist er Kioskbesitzer, lebt in einer rauen Männerwelt.

Durch seine Träume wandern Erinnerungssegmente an den längst verlassenen Mythos der Bergleute, der in der Lesung nachgezeichnete Beginn einer neuen Beziehung zeichnet sich fernab jeglicher Gefühlsregung ab. Renz wird sich schon bald aufmachen, den Mörder seiner Frau zu ermorden.

Der Abend selbst erfährt einen Schnitt mit dem Wechsel von der Buchhandlung in die Stadthalle, wo die Jubiläumsfeier zum 15. Geburtstag des Leselenz steigt. Hier erwartet das Publikum ein Konzert mit Andreas Öhler, Kulturredakteur der Wochenzeitung »Die Zeit«. Begleitet von Max Emil Schön (Gitarre, Mandoline) und Eleni Wittbrodt (Bratsche) trägt Öhler unverwechselbare »Straßenlieder« vor. Der Mann aus Hamburg gibt sich garstig, wechselt zwischen Politsong, Liebeslied und Moritat, wandelt mit seinem Sprechgesang unüberhörbar auf den Spuren von Wolf Biermann, ohne den Meister zu kopieren. Öhler ist komisch, skurril und präventös, dabei manchmal fast schon herzerfrischend unmusikalisch. »Chapeau, Freund Öhler! Gut gereimt! Komisch gebrüllt und herzerfrischend kess!«, schreibt Biermann selbst in seinem Vorwort zu den »Straßenliedern« und trifft damit einmal mehr des Pudels Kern.